

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 1-3 [i.e. 4-5]

Artikel: Us : "Mis Aargäu" (1938)
Autor: Haemmerli-Marti, Sophie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schloß Lenzburg.

Zeichnung vo der Margrit Haemmerli, us em Buech „Mis Aargäu“
vo der Sophie Haemmerli-Marti.

(Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau)

Us: „Mis Aargäu“ (1938)

D Jumpfer Lehreri

Händ er au scho öppe es Aug gha zum Wagepfischter us
gäge d Lägere n übere, wenn de Zug bim alte Stei verbi am
Wettiger Chloschter duregschnützt isch im Züribiet zue? Dert
luegt das prächtig alt Landhus vom Bick über d Limmet ewägg.
En isigi Brugg treit eim anstatt em alte heimelige Weidlig as
äner Bort, und en Fuesswäg het obsi im Holz zue. Grad änefür
am Buecheschlag isch Otlike, mis Paredisgärtli. Mer gseht ems
nid scho vo witem a, as en ganzi Wält voll Läbe n und Stärbe
Platz het i dene elf Burehäuse n inne, wo um di alt Schloss-
mühli umestönd wi Trabante um ihre Herzog. En Schnäggeturn
luegt zu de breite Nussbäume us, de Rauch chrüselet obsi usem

dunkelbrune Ziegeldach, Chüeschälle und öppe n en Geislechlöpf sind di einzige Tön wo n eim verzelle, as mers no mitem hüttige Läbe z tue heig, und nid miteme verweuschnige Platz. Über s steinig Bogebrüggli chunt mer zum Lindebrunne. Burefraue im rote Wehntalerbruschtatz gwirbe im Pflanzblätz umenand, rahni Manne mit brune Arme trampe hinderem Pflueg no oder lade s Heu uf d Brügi, s Grosi wägelet underdesse de Chli und de Grosätti haut Widli für di neue Opfelzeine — s isch alls no wi vor hundert Johre und blibt wills Gott no lang lang eso.

Und i das verstecktnig und verlornig Lägerenäschli ie — prezis am March zue lits zwüschem Aargäu und em Züribiet — isch di neu Jumpfer Lehreri amene schöne Morge igmarschiert so aller Freude und Gwunder voll, wi wenn si gradewägs abem Mohn abe chem. Alles isch ere nagelneu vorcho: Der alt Schuelpflegsresident mit de Vattermörder am rischtige Hömmli, i einer Hand d Schnupftrucke und i der andere di hundertjöhrig Lehrornig mit em Absänzerodel. De Gmeindamme im halblinige Mutze mit der Zipfelchappe und der Hornbrülle uf der Nase, wo eisder hin und här gigampfet isch. D Schlossmühli mit der steinige Schnäggestäg und de runde Bogepfeischterli gägem Mühlbach zue. De blind Urgrossvatter im höche Turnstübli obe, wo mit siner fine Flismerstimm us de n alte Zite verzellt het und derzue mit de wisse Hände eim übers Gsicht gfahre n isch für use z bringe, ebs no sametig a z lange seig oder voll Grüebli und Schränz wine eichigi Rinde. De Müller mitem staubige Sametchäppli und d Mülleri im wisse Chuchischurz mit der Chuechli-pfanne überem Härdloch. Und am allerischönste di heimelig Schuelstube mit em grüene Chachelofe und em Schwarzwälderzit, wo di schwere möschige Gwichtstei all Viertelstund het lo aberassle. O, das lieb eichig Pültli mitem Chrutnägelimeie druff, und di acht Bänk voll Buebe n und Meitli, wo eis nueferer usegluegt het as s ander! Nei, wenn i no zäh mol uf d Wält chem, wi si s z Dornach unde usgänd, und i dörfft d Wehli ha: nüt anders wetti abgeh as was i do es ganzes Johr lang ha dörffe vorstelle: en Lehrgotte ufeme Buredörfli usse! Aber s müesst halt wider Otlike si! Es müesst Wibervölcher ha, wo zobe s Spinnrad vüre nähme zum eichige Stubestisch zue, und Vättere wo vorläse zu der alte Zwinglibible us, wo alli Giburte und Stärbete ufzeichnet sind vom Urähni här. Es müesst en Mühlbach ge, wo eim eis Lied ums ander is Ohr ruschet wenn s eim z wohl isch znacht zum schlöfe, und s dörfft ekei Isebahn verbirassle und ekei Wirthustafele löckle. Und es müesst en Schuel si, prezis wi mini gsi isch: acht Klasse mit zämethaft säczäche Schuelere, allmol e Bueb und es Meitli uf eim Bank. Und denn wettemer wider en Psalmevärs singe zum Afoh am Morge und es Lied zum Fürobe, mer wette druf los schribe n und läse und rächne bis mer allizäme

roti Chöpf übercheme, und am Mendig gebs Biblischgschicht und am Samschtig es Märli. Und amene heitere Meietag gienge mer di ganz Schuel use n is Holz, uf d Bärgmatte und a Chatzesee, und zobe cheme mer hei mit Seerosechränzlene ufem Chopf und Maierislene i der Hand, und so voll Liebi und Freud, as s eim siner Läbtig änehätt und no wit drüberuse.

Jung si und aschickig, und a Chindeseele dörffe schaffe, chas öppis Schöners ge uf der Wält obe?

Us de „Läbessprüdh“ (1940)

Eleigge bisch is Läbe cho,
Elei muesch wider use goh.
Du treisch di Seel vo Stärn zu Stärn,
Wohär? - Wohi? Mer wüsste s gärn!
Und zmitzt inn vo Giburt und Tod
Lit alli Säigkeit und Not.

Wer weiss, wo s Schiffli ländet?
Wer weiss, wo s Läbe ändet?
Wer kennt sis Brüeders Not?
Wo isch di Seel, wo eim verstoh?

Kei Liebi lo chalte,
Kei Täubi lang bhalte,
Kei Sunne vermure,
Kei Freud lo versure.
Nät Ungrads lide,
Kei Ängel vertribe,
Und frue ustoh
Wemmer s Glück will foh.

En Arbet, wo eim freut,
E Liebi, wo eim treit,
Es Gschärli Chind, wo grote,
Fründ, wo eim nie verrote,
E Wält, erlöst vo Chrieg und Not,
Und zletscht am Änd e guete Tod:
Das gäb is Gott.

Muesch nid alli Spöndl zämeläse,
Si verstäche der sucht d Hand.
s chunt scho eine mitem grosse Bäse
Und wüscht alles mitenand.

Jede Adler findet si Horscht,
s git e Quelle für jede Durscht,
Übere Abgrund treit e Stäg,
Wo ne Wille, isch e Wäg.

Eidginosse, händ gueti Wacht!
s taget e Morge noch jeder Nacht.
Underem Schnee tribt s Merzegras,
Oppishauts dure, weiss niemerwas.

Johanni tuet s Wintertor uf.
Gli isch euse Summer verrunne,
Denn schint is en obri Sunne:
Säb Liecht löscht ebig nid us.

Suech dini Totne nid dunde im Grab
Suech si bi Sunne und Stärne.
Wünsch dine Auge de Ärdestaub ab
So gsehscht i di ebige Färne.

A sim Läbeswupp witors wäbe,
Mitem Nochber im Fride läbe,
s Härz jedem Heiterlicht speroff ha,
Halb uf der Ärde, halb änendra.

Isch d Wält usem Ätter:
s git wider schön Wätter.
Gang im Herrgott i Schärme.
Überem Näbel hets Stärne.